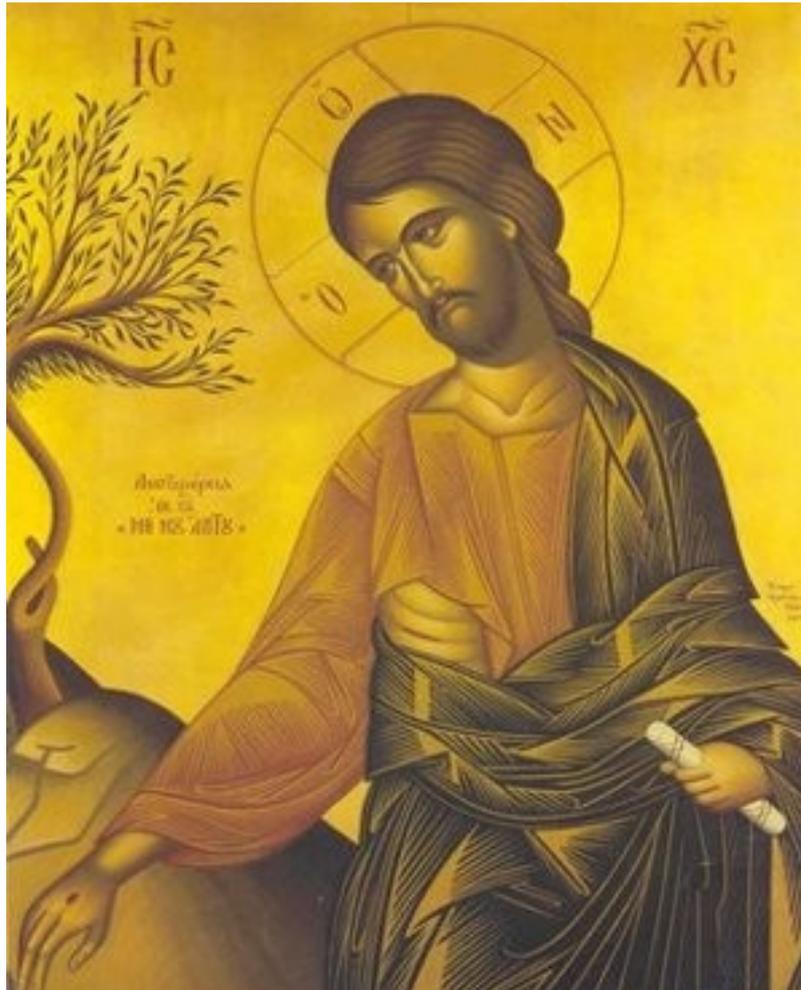


**Hl. Johannes Chrysostomus:**

**Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes**



### ***Hl. Johannes Chrysostomus:***

#### ***Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes***

Da kam Jesus in die Gegend von Kaisarea Philippi und fragte seine Schüler und sprach: Wer sagen die Leute, dass der Sohn des Menschen sei? Sie sprachen: Einige sagen, du seist Johannes der Täufer, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten. Er fragte sie: Wer sagt ihr denn, wer ich bin? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Sohn des Jonah, denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus (*der Fels*), und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Ich will dir die Schlüssel des Königreiches der Himmel geben: Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein. Da befahl er seinen Schülern, niemandem zu sagen, dass er der Christus sei.

*(Mt 16, 13-20)*

Mt V.13: "Es kam aber Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi, und er fragte seine Jünger und sagte: Für wen halten die Leute den Menschensohn?"

Weshalb erwähnt der Evangelist auch den Gründer der Stadt<sup>1</sup> ? Weil es noch ein zweites Cäsarea gibt, nämlich das des Straton. Nicht in der letzteren, sondern in jener ersten richtete der Herr die Frage an seine Jünger; weit weg aus dem Jordanlande führt er sie, damit sie frei von aller Befangenheit alles, was sie auf dem Herzen hatten, ungescheut sagen könnten. Warum fragte er sie aber nicht geradewegs um ihre eigene Meinung, sondern um die der Leute? Sie sollten erst die Ansicht jener anführen, um dann schon durch die Art der Frage: "Ihr aber, für wen haltet ihr mich?" zu tieferem Verständnis geführt zu werden und nicht in der unzulänglichen Meinung der Menge befangen zu bleiben. Deshalb stellt er diese Frage auch nicht im Anfange seiner Lehrtätigkeit an sie, sondern erst nachdem er schon zahlreiche Wunder gewirkt und ihnen viele Beweise für manche erhabene Wahrheit, für seine Gottheit und seine Übereinstimmung mit dem Vater gegeben hatte. Seine Worte lauten auch nicht: Für wen halten mich die Schriftgelehrten und die Pharisäer? trotzdem sie oft zu ihnen gekommen und sich mit ihnen besprochen hatten, sondern: "Für wen halten mich die Leute?" Die unverfälschte Meinung des Volkes will er erfahren. Denn war sie auch viel unvollkommener, als sie hätte sein sollen, so war sie doch frei von Falsch; die Gesinnung der Pharisäer hingegen strotzte von Bosheit. Um zu erkennen zu geben, wie sehr ihm daran gelegen war, dass man zum Verständnis der Menschwerdung gelange, sagt er: "den Sohn des Menschen"; damit bezeichnet er, wie auch sonst oft, seine Gottheit. So z.B.: "Niemand stiege auf in den Himmel, außer dem Sohne des Menschen, der da ist in dem Himmel"<sup>2</sup> , ebenso: "Wenn ihr nun den Sohn des Menschen hinaufsteigen sehen werdet, wo er vordem war"<sup>3</sup> .

Da antworteten die Jünger und

V.14: "Die einen sagten: Johannes der Täufer, andere hingegen; Elias, andere aber: Jeremias oder einer der Propheten";

so hatten sie ihre verwirrten Ansichten vorgebracht. Da fuhr der Herr fort:

V.15: "Ihr aber, für wen haltet ihr mich?"

Durch diese zweite Frage regt er sie an, höher von ihm zu denken, und gibt ihnen zu verstehen, dass die eben erwähnte Ansicht weit hinter seiner Würde zurückbleibe. Er erwartet bei ihnen eine andere Meinung und richtet eine zweite Frage an sie, damit sie nicht auf derselben Stufe ständen wie die große Menge, die da größere Wunder gesehen hatte, als ein Mensch sie wirken kann, und ihnen doch für einen bloßen Menschen hielt, wenn auch für einen, der von den Toten auferstanden sei, wie übrigens auch Herodes meinte. Um sie jedoch von einer solchen Vermutung abzubringen, fragte er: "Ihr aber, für wen haltet ihr mich?" das heißt: Ihr, die ihr immer mit mir beisammen seid, die ihr mich Wunder wirken sehet und selber durch

---

<sup>1</sup>Philippus  
<sup>2</sup>Joh 3,13  
<sup>3</sup>ebd 6,63

mich viele Wunder verrichtet habt? Was antwortet nun Petrus, gleichsam der Mund der Apostel, der allzeit feurige, das Oberhaupt des Apostelchores? Die Frage war an alle gerichtet, aber er allein antwortet. Als der Herr zuvor nach der Meinung des Volkes gefragt hatte, hatten alle geantwortet; jetzt, da er nach ihrer Meinung allein fragt, tritt Petrus vor, ergreift das Wort und spricht:

V.16: "Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes."

Was sagt nun Christus dazu? Er sagt:

V.17: "Selig bist du, Simon Bar Jona! Denn nicht Fleisch und Blut hat es dir geoffenbart."

Wäre sein Bekenntnis, dass Christus aus dem Vater selbst geboren sei, nicht richtig gewesen, so wäre es nicht die Folge einer Offenbarung gewesen: hätte er ihn auch für einen gewöhnlichen Menschen gehalten, so hätte seine Rede keine Seligpreisung verdient. Schon früher, nach dem Sturme, den sie erlebt hatten, hatten sie im Schiffe zu ihm gesagt: "Wahrhaft, Gottes Sohn bist Du!"<sup>4</sup>, und waren doch nicht selig gepriesen worden, obgleich die Worte der Wahrheit entsprachen. Sie hatten ihn nicht in derselben Weise wie Petrus als Sohn Gottes bekannt, sondern sie glaubten, dass er einer aus dem Volke und dabei in Wahrheit ein Sohn Gottes sei, auserkoren zwar vor allen, aber nicht unmittelbar aus dem Wesen des Vaters.

Auch Nathanael hatte gesagt: "Rabbi, Du bist der Sohn Gottes, Du bist der König Israels"<sup>5</sup>. Aber weit entfernt, selig gepriesen zu werden, wird er vielmehr noch zurechtgewiesen, als reichten seine Worte bei weitem nicht an die Wahrheit heran. Denn wir lesen weiter: "Weil ich zu dir gesprochen habe: Ich sah dich unter dem Feigenbaume, glaubst du? Größeres denn dieses wirst du noch sehen"<sup>6</sup>. Weshalb wird also Petrus selig gepriesen? Weil er bekannte, dass er der wirkliche Sohn Gottes ist. Darum hatte der Herr bei jenen anderen nichts dergleichen gesagt; bei Petrus dagegen teilt er sogar mit, wer es ihm geoffenbart hatte. Weil nämlich Petrus Christus überaus liebte, hätten die Leute meinen können, er habe diese Worte nur aus Zuneigung und Schmeichelei gesagt oder um ihm eine Freude zu machen; darum sagt Christus, wer es ihm eingegeben habe; er will dir

V.13: "Es kam aber Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi, und er fragte seine Jünger und sagte: Für wen halten die Leute den Menschensohn?"

Weshalb erwähnt der Evangelist auch den Gründer der Stadt<sup>7</sup>? Weil es noch ein zweites Cäsarea gibt, nämlich das des Straton. Nicht in der letzteren, sondern in jener ersten richtete der Herr die Frage an seine Jünger; weit weg aus dem Jordanlande führt er sie, damit sie frei von aller Befangenheit alles, was sie auf dem Herzen hatten, ungescheut sagen könnten. Warum fragte er sie aber nicht geradewegs um ihre eigene Meinung, sondern um die der Leute? Sie sollten erst die Ansicht jener

---

4Mt 14,33  
5Joh 1,49  
6Joh 1,50  
7Philippus

anführen, um dann schon durch die Art der Frage: "Ihr aber, für wen haltet ihr mich?" zu tieferem Verständnis geführt zu werden und nicht in der unzulänglichen Meinung der Menge befangen zu bleiben. Deshalb stellt er diese Frage auch nicht im Anfange seiner Lehrtätigkeit an sie, sondern erst nachdem er schon zahlreiche Wunder gewirkt und ihnen viele Beweise für manche erhabene Wahrheit, für seine Gottheit und seine Übereinstimmung mit dem Vater gegeben hatte. Seine Worte lauten auch nicht: Für wen halten mich die Schriftgelehrten und die Pharisäer? trotzdem sie oft zu ihnen gekommen und sich mit ihnen besprochen hatten, sondern: "Für wen halten mich die Leute?" Die unverfälschte Meinung des Volkes will er erfahren. Denn war sie auch viel unvollkommener, als sie hätte sein sollen, so war sie doch frei von Falsch; die Gesinnung der Pharisäer hingegen strotzte von Bosheit. Um zu erkennen zu geben, wie sehr ihm daran gelegen war, dass man zum Verständnis der Menschwerdung gelange, sagt er: "den Sohn des Menschen"; damit bezeichnet er, wie auch sonst oft, seine Gottheit. So z.B.: "Niemand stiege auf in den Himmel, außer dem Sohne des Menschen, der da ist in dem Himmel"<sup>8</sup>, ebenso: "Wenn ihr nun den Sohn des Menschen hinaufsteigen sehen werdet, wo er vordem war"<sup>9</sup>.

Da antworteten die Jünger und

V.14: "Die einen sagten: Johannes der Täufer, andere hingegen; Elias, andere aber: Jeremias oder einer der Propheten";

so hatten sie ihre verwirrten Ansichten vorgebracht. Da fuhr der Herr fort:

V.15: "Ihr aber, für wen haltet ihr mich?"

Durch diese zweite Frage regt er sie an, höher von ihm zu denken, und gibt ihnen zu verstehen, dass die eben erwähnte Ansicht weit hinter seiner Würde zurückbleibe. Er erwartet bei ihnen eine andere Meinung und richtet eine zweite Frage an sie, damit sie nicht auf derselben Stufe ständen wie die große Menge, die da größere Wunder gesehen hatte, als ein Mensch sie wirken kann, und ihnen doch für einen bloßen Menschen hielt, wenn auch für einen, der von den Toten auferstanden sei, wie übrigens auch Herodes meinte. Um sie jedoch von einer solchen Vermutung abzubringen, fragte er: "Ihr aber, für wen haltet ihr mich?" das heißt: Ihr, die ihr immer mit mir beisammen seid, die ihr mich Wunder wirken sehet und selber durch mich viele Wunder verrichtet habt? Was antwortet nun Petrus, gleichsam der Mund der Apostel, der allzeit feurige, das Oberhaupt des Apostelchores? Die Frage war an alle gerichtet, aber er allein antwortet. Als der Herr zuvor nach der Meinung des Volkes gefragt hatte, hatten alle geantwortet; jetzt, da er nach ihrer Meinung allein fragt, tritt Petrus vor, ergreift das Wort und spricht:

V.16: "Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes."

Was sagt nun Christus dazu? Er sagt:

---

<sup>8</sup>Joh 3,13  
<sup>9</sup>ebd 6,63

V.17: "Selig bist du, Simon Bar Jona! Denn nicht Fleisch und Blut hat es dir geoffenbart."

Wäre sein Bekenntnis, dass Christus aus dem Vater selbst geboren sei, nicht richtig gewesen, so wäre es nicht die Folge einer Offenbarung gewesen: hätte er ihn auch für einen gewöhnlichen Menschen gehalten, so hätte seine Rede keine Seligpreisung verdient. Schon früher, nach dem Sturme, den sie erlebt hatten, hatten sie im Schiffe zu ihm gesagt: "Wahrhaft, Gottes Sohn bist Du!"<sup>10</sup>, und waren doch nicht selig gepriesen worden, obgleich die Worte der Wahrheit entsprachen. Sie hatten ihn nicht in derselben Weise wie Petrus als Sohn Gottes bekannt, sondern sie glaubten, dass er einer aus dem Volke und dabei in Wahrheit ein Sohn Gottes sei, auserkoren zwar vor allen, aber nicht unmittelbar aus dem Wesen des Vaters.

Auch Nathanael hatte gesagt: "Rabbi, Du bist der Sohn Gottes, Du bist der König Israels"<sup>11</sup>. Aber weit entfernt, selig gepriesen zu werden, wird er vielmehr noch zurechtgewiesen, als reichten seine Worte bei weitem nicht an die Wahrheit heran. Denn wir lesen weiter: "Weil ich zu dir gesprochen habe: Ich sah dich unter dem Feigenbaume, glaubst du? Größeres denn dieses wirst du noch sehen"<sup>12</sup>. Weshalb wird also Petrus selig gepriesen? Weil er bekannte, dass er der wirkliche Sohn Gottes ist. Darum hatte der Herr bei jenen anderen nichts dergleichen gesagt; bei Petrus dagegen teilt er sogar mit, wer es ihm geoffenbart hatte. Weil nämlich Petrus Christus überaus liebte, hätten die Leute meinen können, er habe diese Worte nur aus Zuneigung und Schmeichelei gesagt oder um ihm eine Freude zu machen; darum sagt Christus, wer es ihm eingegeben habe; er will dir eben zu erkennen geben, dass Petrus zwar die Worte sprach, der Vater sie aber gleichsam diktierte; und will dich davon überzeugen, dass seine Worte nicht mehr bloß die Ansicht eines Menschen, sondern eine Lehre Gottes enthalten. Warum spricht er dies aber nicht selbst aus und sagt nicht: Ich bin Christus; warum führt er vielmehr durch seine Fragen darauf hin und leitet sie so zum Bekenntnisse an? Diese Art und Weise war unter jenen Umständen für ihn schicklicher und notwendig; denn er bewog dadurch die Jünger leichter zum Glauben an das, was er sagte. Bemerkst du, wie der Vater den Sohn offenbart, und der Sohn den Vater? Christus sagte ja: "Niemand erkennt den Vater, ausgenommen der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will"<sup>13</sup>. Man kann also durch niemand anderen den Sohn kennen lernen als durch den Vater, und den Vater durch niemand anderen als durch den Sohn. Daraus geht auch klar und deutlich hervor, dass beiden gleiche Ehre und gleiches Wesen eigen ist.

Was sagt nun Christus? "Du bist Simon, der Sohn des Jona, du sollst Fels heißen." Weil du ausgesprochen hast, wer mein Vater ist, so nenne ich auch den, der dich gezeugt hat. Doch sagt er nicht: Wie du der Sohn des Jona bist, so bin ich auch der Sohn meines Vaters. Es wäre ja doch überflüssig gewesen zu sagen: Du bist der Sohn des Jona. Weil aber Petrus ihn Sohn Gottes genannt hatte, so fügte er es bei, um zu zeigen, dass er in derselben Weise der Sohn Gottes ist, wie jener der Sohn des Jona,

---

10Mt 14,33

11Joh 1,49

12Joh 1,50

13Mt 11,27; Lk 10,22

nämlich der gleichen Wesenheit wie der Erzeuger.

V.18: "Und ich sage dir: Du bist Fels, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen";

d.h. auf den Glauben deines Bekenntnisses. Hiermit weist er zugleich darauf hin, dass viele schon in Bereitschaft stehen zu glauben, und richtet seinen Mut auf und setzt ihn zum Hirten ein. "Und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen." Wenn sie aber wider die Kirche nichts vermögen, dann noch viel weniger gegen mich! Daher beunruhige dich nicht, wenn du einst hören wirst: Ich werde verraten und gekreuzigt werden. Daraufhin erwähnt Christus auch noch eine zweite Auszeichnung.

V.19: "Und ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben."

Was soll das heißen: "Und ich werde dir geben?" Wie dir der Vater es gegeben hat, dass du mich erkanntest, so will auch ich dir geben. Er sagte nicht: Ich werde den Vater bitten, obschon das, was er andeutete, eine große Machtbefugnis voraussetzte und das Geschenk unbeschreiblich groß war; er sagte nur: Ich will dir geben. Was willst du geben? "Die Schlüssel des Himmelreiches, damit alles, was du auf Erden bindest, auch im Himmel gebunden sei, und alles, was du auf Erden lösest, auch im Himmel gelöst sei." Wie kommt es nun, dass derjenige, welcher spricht: "Ich will dir geben", es nicht auch gewähren kann, dass jemand zu seiner Rechten oder Linken sitze? Siehst du, wie er wieder den Petrus zu einem tieferen Verständnis seiner Person führt, einerseits sich selbst verbirgt und andererseits durch diese beiden Verheißungen sich als Sohn Gottes bekundet? Denn er verspricht ja, ihm selbst das zu geben, was nur Gott allein zusteht, nämlich Sünden nachzulassen und die Kirche trotz des größten Ansturmes der Wogen unzerstörbar, ja einen einfachen Fischer unerschütterlicher zu machen als jeden Fels, und wenn auch die ganze Welt ihn bekämpfte. Ähnlich hat ja auch der Vater dem Jeremias verheißen: "Ich mache dich zu einer eisernen Säule und einer ehernen Mauer"<sup>14</sup>. Und doch wir Jeremias nur für ein einziges Volk bestellt, Petrus aber für die ganze Erde. Diejenigen, welche den Sohn an Würde niedriger stellen wollen, möchte ich fragen: Welche Gaben sind größer, die, welche der Vater, oder die, welche der Sohn dem Petrus verlieh? Der Vater zeichnete ihn aus, indem er ihm den Sohn offenbarte, der Sohn aber, indem er ihm die Vollmacht gab, die Offenbarung des Vaters und des Sohnes in alle Welt zu verbreiten, und ihm, einem sterblichen Menschen, durch die Überreichung der Schlüssel die Gewalt erteilte über alles, was im Himmel ist; er, der die Kirche so groß wie die ganze Erde und den Petrus stärker als den Himmel machte. Denn: "Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen"<sup>15</sup>. Wie sollte derjenige geringer sein, der solche Gaben verleiht, solche Anordnungen trifft? Damit will ich keineswegs die Werke des Sohnes von denen des Vaters trennen, denn: "Alles ist durch das Wort geworden und ohne dasselbe ist nichts geworden"<sup>16</sup>. Damit sollen nur Leute, die unverschämte Behauptungen aufstellen, zum Schweigen gebracht werden.

---

14Jer 1,18

15Mt 24,35

16Joh 1,3

Aus all dem magst du nun ersehen, welche Macht er besitzt. "Ich sage dir, du bist Petrus, ich werde die Kirche gründen; ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben." Nach diesen Worten

V.20: "Da gebot er den Jüngern, sie sollten zu niemanden sagen, dass er der Christus ist."

Weshalb verbot er es ihnen? Damit erst alle Ärgernisse beseitigt, der Kreuzestod vollendet, alle seine Leiden vorüber und nichts mehr übrig wäre, was den Glauben des Volkes an ihn erschüttern und trüben könnte; dann erst sollte die wahre und richtige Meinung über ihn rein und fest in die Herzen der Zuhörer eingepägt werden. Noch hatte ja seine Macht nicht ihren vollen Glanz entfaltet. Darum wollte er, dass die Apostel ihn erst dann verkündeten, wenn die offenkundige Wahrheit der Tatsachen und die Wucht der Ereignisse ihren Worten Nachdruck verliehe. Es war ja auch nicht einerlei, zu sehen, wie er in Palästina bald Wunder wirkte, bald verspottet und beschimpft wurde, namentlich, da auch noch der Kreuzestod auf seine Wunder folgen sollte, und zu sehen, wie man ihn in aller Welt anbetet, an ihn glaubt, und wie er von all dem, was er leiden mußte, nichts mehr zu leiden braucht. Deshalb befahl er ihnen, niemanden etwas davon zu sagen. Denn wenn ein Ding einmal bei dem Volke Wurzel gefaßt hat und dann ausgerissen wird, kann es nur schwer wieder eingepflanzt und erhalten werden; was aber einmal gefestigt ist und ungestört bleibt und von keiner Seite Schaden leidet, das wächst empor und nimmt immer mehr zu. Wenn schon diejenigen, welche Zeugen so vieler Wunder gewesen waren und an so vielen unaussprechlichen Geheimnissen teilgenommen hatten, beim bloßen Hören Anstoß nahmen, ja nicht nur diese, sondern sogar Petrus, der erste von allen, so kannst du dir vorstellen, wie es wohl dem Volke ergangen wäre, wenn man ihm zuerst gesagt hätte, Christus sei der Sohn Gottes, und sie dann gesehen hätten, wie er gekreuzigt und angespieen wurde, besonders da sie in den tieferen Sinn dieser Geheimnisse noch nicht eingedrungen waren, den Hl. Geist noch nicht empfangen hatten. Mußte der Herr ja sogar zu den Jüngern sprechen: "Noch vieles habe ich euch zu sagen, jedoch ihr könnt es jetzt nicht fassen"<sup>17</sup>; um wieviel mehr hätte das übrige Volk Anstoß genommen, wenn er ihnen vor der Zeit das erhabenste dieser Geheimnisse geoffenbart hätte. Das ist also der Grund, warum er ihnen zu reden verbot.

Damit du also zur Erkenntnis kommst, wie wichtig es war, erst dann den vollen Inhalt der Lehre zu erfahren, wenn die Gründe des Anstoßes nicht mehr vorhanden waren, so nimm gerade den obersten der Apostel als Beispiel. Gerade er, Petrus, zeigte sich trotz so großer Wunder so schwach, dass er sogar den Herrn verleugnete und vor einer einfachen Magd Furcht hatte; nachdem aber der Kreuzestod vorüber und die Auferstehung klar erwiesen und nichts mehr übrig war, was ihm zum Anstoß oder zur Beunruhigung hätte reichen können, da hielt er an der Lehre des Hl. Geistes so unerschütterlich fest, dass er mit dem Mute eines Löwen vor das Judenvolk hintrat, ob auch tausendmal Gefahren und Tod drohten. Es war demnach wohl am Platze, dass Christus befahl, der Menge vor seiner Kreuzigung nichts zu sagen, da er ja vor seinem Kreuzestode selbst ihnen, die später predigen sollten, nicht alles zu eröffnen wagen

---

<sup>17</sup>Joh 16,12

durfte. Denn: "Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen." Sie verstehen auch vieles von dem nicht, was er sagte, da er es ihnen vor seiner Kreuzigung nicht verständlich machte. Erst nach seiner Auferstehung ging ihnen das Verständnis von einigen seiner Reden auf.

eben zu erkennen geben, dass Petrus zwar die Worte sprach, der Vater sie aber gleichsam diktierte; und will dich davon überzeugen, dass seine Worte nicht mehr bloß die Ansicht eines Menschen, sondern eine Lehre Gottes enthalten. Warum spricht er dies aber nicht selbst aus und sagt nicht: Ich bin Christus; warum führt er vielmehr durch seine Fragen darauf hin und leitet sie so zum Bekenntnisse an? Diese Art und Weise war unter jenen Umständen für ihn schicklicher und notwendig; denn er bewog dadurch die Jünger leichter zum Glauben an das, was er sagte. Bemerkest du, wie der Vater den Sohn offenbart, und der Sohn den Vater? Christus sagte ja: "Niemand erkennt den Vater, ausgenommen der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will"<sup>18</sup>. Man kann also durch niemand anderen den Sohn kennen lernen als durch den Vater, und den Vater durch niemand anderen als durch den Sohn. Daraus geht auch klar und deutlich hervor, dass beiden gleiche Ehre und gleiches Wesen eigen ist.

Was sagt nun Christus? "Du bist Simon, der Sohn des Jona, du sollst Fels heißen." Weil du ausgesprochen hast, wer mein Vater ist, so nenne ich auch den, der dich gezeugt hat. Doch sagt er nicht: Wie du der Sohn des Jona bist, so bin ich auch der Sohn meines Vaters. Es wäre ja doch überflüssig gewesen zu sagen: Du bist der Sohn des Jona. Weil aber Petrus ihn Sohn Gottes genannt hatte, so fügte er es bei, um zu zeigen, dass er in derselben Weise der Sohn Gottes ist, wie jener der Sohn des Jona, nämlich der gleichen Wesenheit wie der Erzeuger.

V.18: "Und ich sage dir: Du bist Fels, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen";

d.h. auf den Glauben deines Bekenntnisses. Hiermit weist er zugleich darauf hin, dass viele schon in Bereitschaft stehen zu glauben, und richtet seinen Mut auf und setzt ihn zum Hirten ein. "Und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen." Wenn sie aber wider die Kirche nichts vermögen, dann noch viel weniger gegen mich! Daher beunruhige dich nicht, wenn du einst hören wirst: Ich werde verraten und gekreuzigt werden. Daraufhin erwähnt Christus auch noch eine zweite Auszeichnung.

V.19: "Und ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben."

Was soll das heißen: "Und ich werde dir geben?" Wie dir der Vater es gegeben hat, dass du mich erkanntest, so will auch ich dir geben. Er sagte nicht: Ich werde den Vater bitten, obschon das, was er andeutete, eine große Machtbefugnis voraussetzte und das Geschenk unbeschreiblich groß war; er sagte nur: Ich will dir geben. Was willst du geben? "Die Schlüssel des Himmelreiches, damit alles, was du auf Erden bindest, auch im Himmel gebunden sei, und alles, was du auf Erden lösest, auch im Himmel gelöst sei." Wie kommt es nun, dass derjenige, welcher spricht: "Ich will dir geben", es nicht auch gewähren kann, dass jemand zu seiner Rechten oder Linken sitze? Siehst du, wie er wieder den Petrus zu einem tieferen Verständnis seiner Person

---

<sup>18</sup>Mt 11,27; Lk 10,22

führt, einerseits sich selbst verbirgt und andererseits durch diese beiden Verheißungen sich als Sohn Gottes bekundet? Denn er verspricht ja, ihm selbst das zu geben, was nur Gott allein zusteht, nämlich Sünden nachzulassen und die Kirche trotz des größten Ansturmes der Wogen unzerstörbar, ja einen einfachen Fischer unerschütterlicher zu machen als jeden Fels, und wenn auch die ganze Welt ihn bekämpfte. Ähnlich hat ja auch der Vater dem Jeremias verheißen: "Ich mache dich zu einer eisernen Säule und einer ehernen Mauer"<sup>19</sup>. Und doch wir Jeremias nur für ein einziges Volk bestellt, Petrus aber für die ganze Erde. Diejenigen, welche den Sohn an Würde niedriger stellen wollen, möchte ich fragen: Welche Gaben sind größer, die, welche der Vater, oder die, welche der Sohn dem Petrus verlieh? Der Vater zeichnete ihn aus, indem er ihm den Sohn offenbarte, der Sohn aber, indem er ihm die Vollmacht gab, die Offenbarung des Vaters und des Sohnes in alle Welt zu verbreiten, und ihm, einem sterblichen Menschen, durch die Überreichung der Schlüssel die Gewalt erteilte über alles, was im Himmel ist; er, der die Kirche so groß wie die ganze Erde und den Petrus stärker als den Himmel machte. Denn: "Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen"<sup>20</sup>. Wie sollte derjenige geringer sein, der solche Gaben verleiht, solche Anordnungen trifft? Damit will ich keineswegs die Werke des Sohnes von denen des Vaters trennen, denn: "Alles ist durch das Wort geworden und ohne dasselbe ist nichts geworden"<sup>21</sup>. Damit sollen nur Leute, die unverschämte Behauptungen aufstellen, zum Schweigen gebracht werden.

Aus all dem magst du nun ersehen, welche Macht er besitzt. "Ich sage dir, du bist Petrus, ich werde die Kirche gründen; ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben." Nach diesen Worten

V.20: "Da gebot er den Jüngern, sie sollten zu niemanden sagen, dass er der Christus ist."

Weshalb verbot er es ihnen? Damit erst alle Ärgernisse beseitigt, der Kreuzestod vollendet, alle seine Leiden vorüber und nichts mehr übrig wäre, was den Glauben des Volkes an ihn erschüttern und trüben könnte; dann erst sollte die wahre und richtige Meinung über ihn rein und fest in die Herzen der Zuhörer eingepägt werden. Noch hatte ja seine Macht nicht ihren vollen Glanz entfaltet. Darum wollte er, dass die Apostel ihn erst dann verkündeten, wenn die offenkundige Wahrheit der Tatsachen und die Wucht der Ereignisse ihren Worten Nachdruck verliehe. Es war ja auch nicht einerlei, zu sehen, wie er in Palästina bald Wunder wirkte, bald verspottet und beschimpft wurde, namentlich, da auch noch der Kreuzestod auf seine Wunder folgen sollte, und zu sehen, wie man ihn in aller Welt anbetet, an ihn glaubt, und wie er von all dem, was er leiden mußte, nichts mehr zu leiden braucht. Deshalb befahl er ihnen, niemanden etwas davon zu sagen. Denn wenn ein Ding einmal bei dem Volke Wurzel gefaßt hat und dann ausgerissen wird, kann es nur schwer wieder eingepflanzt und erhalten werden; was aber einmal gefestigt ist und ungestört bleibt und von keiner Seite Schaden leidet, das wächst empor und nimmt immer mehr zu. Wenn schon

---

<sup>19</sup>Jer 1,18  
<sup>20</sup>Mt 24,35  
<sup>21</sup>Joh 1,3

diejenigen, welche Zeugen so vieler Wunder gewesen waren und an so vielen unaussprechlichen Geheimnissen teilgenommen hatten, beim bloßen Hören Anstoß nahmen, ja nicht nur diese, sondern sogar Petrus, der erste von allen, so kannst du dir vorstellen, wie es wohl dem Volke ergangen wäre, wenn man ihm zuerst gesagt hätte, Christus sei der Sohn Gottes, und sie dann gesehen hätten, wie er gekreuzigt und angespieen wurde, besonders da sie in den tieferen Sinn dieser Geheimnisse noch nicht eingedrungen waren, den Hl. Geist noch nicht empfangen hatten. Mußte der Herr ja sogar zu den Jüngern sprechen: "Noch vieles habe ich euch zu sagen, jedoch ihr könnt es jetzt nicht fassen"<sup>22</sup> ; um wieviel mehr hätte das übrige Volk Anstoß genommen, wenn er ihnen vor der Zeit das erhabenste dieser Geheimnisse geoffenbart hätte. Das ist also der Grund, warum er ihnen zu reden verbot.

Damit du also zur Erkenntnis kommst, wie wichtig es war, erst dann den vollen Inhalt der Lehre zu erfahren, wenn die Gründe des Anstoßes nicht mehr vorhanden waren, so nimm gerade den obersten der Apostel als Beispiel. Gerade er, Petrus, zeigte sich trotz so großer Wunder so schwach, dass er sogar den Herrn verleugnete und vor einer einfachen Magd Furcht hatte; nachdem aber der Kreuzestod vorüber und die Auferstehung klar erwiesen und nichts mehr übrig war, was ihm zum Anstoß oder zur Beunruhigung hätte gereichen können, da hielt er an der Lehre des Hl. Geistes so unerschütterlich fest, dass er mit dem Mute eines Löwen vor das Judenvolk hintrat, ob auch tausendmal Gefahren und Tod drohten. Es war demnach wohl am Platze, dass Christus befahl, der Menge vor seiner Kreuzigung nichts zu sagen, da er ja vor seinem Kreuzestode selbst ihnen, die später predigen sollten, nicht alles zu eröffnen wagen durfte. Denn: "Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen." Sie verstehen auch vieles von dem nicht, was er sagte, da er es ihnen vor seiner Kreuzigung nicht verständlich machte. Erst nach seiner Auferstehung ging ihnen das Verständnis von einigen seiner Reden auf.

*(Text aus der BKV)*